

Grußwort auf der Fachtagung „Von null an sicher – Unfallprävention im Kleinkindalter“  
am 27. August 2014, 10 Uhr, im Friedenssaal der Stiftung Großes Waisenhaus in Potsdam

Anrede,

ich begrüße Sie herzlich zu unserer Fachtagung:

„Von null an sicher – Unfallprävention im Kleinkindalter“.

Brandenburg hat sich vor 5 Jahren bei der WHO als „Safe Region“ zertifiziert und strebt aktuell die Rezertifizierung und Fortführung der Initiative an.

Damit verdeutlicht die Landesregierung den hohen Stellenwert der Prävention von Verletzungen durch Unfälle und Gewalt.

Denn Verletzungen durch Unfälle stellen immer noch ein erhebliches Gesundheitsrisiko für Kinder und Jugendliche dar:

- Verletzungen bei Kindern ab einem Jahr gehören bundesweit zu den fünf häufigsten Todesursachen und sind die Hauptursache für eine Behinderung.
- bei den Kindern unter 15 Jahren sind Säuglinge und kleine Kinder am häufigsten von tödlichen und schweren Unfällen betroffen.

Behandlungen kindlicher Verletzungen sind bundesweit ein wesentlicher Bestandteil des klinischen Alltages. Brandenburger Fakten:

Brandenburger Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren werden knapp ein Fünftel häufiger in einem Krankenhaus behandelt als im Bundesdurchschnitt, und Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren um etwa ein Drittel. Deshalb benötigen Kinderunfälle unsere besondere Aufmerksamkeit.

Anrede

Psychologen verweisen darauf, dass vorbeugendes Verhalten bei Kindern erst im Alter von zehn Jahren einsetzt. Kinder entwickeln erst nach und nach ein Bewusstsein für Gefahren. Das Bewusstsein dafür müssen Kinder erst lernen. Deshalb müssen Eltern von Kleinkindern besonders für Unfallprävention sensibilisiert, aufgeklärt und unterstützt werden.

Umfrageergebnisse zeigen, dass Eltern im Straßenverkehr den gefährlichsten Ort für Kinder sehen und gleichzeitig die Gefahren von Unfällen zu Hause relativ gering einschätzen.

Die Unfallstatistik zeigt, dass das nicht stimmt.

Vor allem bei Kleinkindern ist die Zahl der Unfälle in der eigenen Wohnung 10mal so hoch wie im Straßenverkehr. Bei kleinen Kindern machen die häuslichen Unfälle über 60 % aller Unfälle aus. Das soll aber die Gefahr im Straßenraum nicht relativieren!

Leider gibt es in Deutschland keine flächendeckende und kontinuierliche Erfassung der Verletzungsursachen und Verletzungsmechanismen.

Brandenburg kommt mit seinem Verletzungs-Monitoring, das im Rahmen der europäischen „Injury Data Base“ durchgeführt wird, eine Vorreiterrolle zu:

Mit diesem krankhausbezogenen Erfassungssystem für Verletzungen im Carl-Thiem-Klinikum Cottbus werden nicht nur Daten zur Verletzungsart erhoben, sondern v. a.

zum Verletzungshergang. Diese Daten machen konkrete Handlungsbedarfe sichtbar und so lassen sich Maßnahmen bewerten und passgenau auf den Weg bringen.

Diese Daten der „Injury Data Base“ werden in der Abteilung Gesundheit unseres Landesamtes unter der Leitung von Frau Dr. Ellsäßer ausgewertet. Sie wird uns nachher in ihrem Vortrag ausführlich über die Datenlage berichten.

Erlauben Sie mir ein paar Gedanken dazu vorab:

- Es ist erwiesen, dass Säuglinge und kleine Kinder beim Unfallgeschehen eine Risikogruppe darstellen. Verletzungen sind generell ein zentrales Gesundheitsproblem im Kindesalter, aber bei den Säuglingen gibt es die höchsten Hospitalisierungsraten. Säuglinge haben bei einem Unfall auch das höchste Sterberisiko.
- Der häufigste Unfallort bei Kleinkindern ist der Heim- und Freizeitbereich. Diese Lebenswelten sollten bei der Unfallprävention im Kleinkindalter im Vordergrund stehen.
- Stürze sind die häufigste Unfallursache. Typische Unfälle sind z.B. der Sturz vom Wickeltisch oder von der Treppe.
- Säuglinge und kleine Kinder haben von allen Altersgruppen das größte Risiko für Verbrennungen und Verbrühungen. Diese müssen sehr häufig im Krankenhaus behandelt werden. Die Folgen eines solchen Unfalls sind teils verheerend. Die Verhütung von Verbrennungen und Verbrühungen sollte deshalb einen Schwerpunkt in der Unfallprävention darstellen.
- Bei einigen Unfallmechanismen sind zudem klare Zusammenhänge zwischen Unfallhäufigkeit und dem Sozialstatus der Kinder festzustellen. Hier müssen wir korrigierend wirken und unsere Maßnahmen entsprechend ausrichten.

Kinder vor Unfallgefahren zu schützen ist in erster Linie Aufgabe der Eltern.

Eine gute Fürsorge der Eltern verringert das Verletzungsrisiko der Kinder. Die Fürsorge beinhaltet u. a. die realistische Einschätzung der kognitiven und motorischen Leistungsfähigkeit im jeweiligen Entwicklungsstadium.

Allerdings sind viele Eltern überfordert, allen Ansprüchen an sie gerecht zu werden. Hier setzt der Beschluss des Bündnisses „Gesund Aufwachsen in Brandenburg“ an, der im Rahmen der Kindergesundheitskonferenz am 9. April 2014 gefasst wurde:

Ich zitiere:

*„Das Bündnis empfiehlt, die Information von Eltern zu Unfallprävention im häuslichen Bereich auf eine breitere Basis zu stellen und weitere Zugangswege zu ermöglichen. Daher soll über eine Fachtagung ein breites Netzwerk von Akteuren die Eltern erreichen, angesprochen werden, um zielgerichtete Unfallpräventionsmaßnahmen zu befördern.“*

Anrede,

bisher gibt es in Deutschland kein flächendeckendes sogenanntes Familienbesuchsprogramm, das die Unfallprävention dauerhaft thematisiert.

Jedoch Sie alle, die Sie heute hier sind, arbeiten beruflich mehr oder weniger direkt mit kleinen Kindern und deren Eltern zusammen.

Ob als Hebamme, im Rahmen der Frühen Hilfen, im Netzwerk Gesunde Kinder, in den Kitas oder weiteren Einrichtungen: Sie alle hier im Saal sind wichtige Multiplikatoren, um das Wissen an die Zielgruppe zu vermitteln.

Es ist nachgewiesen: Die persönliche Beratung in der Lebensumwelt ist die wirksamste und nachhaltige Verletzungsprävention.

Durch den direkten Praxisbezug gibt es nachhaltige Ergebnisse und Erfolge.

Ich freue mich daher sehr, dass heute so viele Expertinnen und Experten aus der Praxis erschienen sind, um sich zu informieren und ihre Erfahrungen uns zu vermitteln. Vielen Dank!

Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei:

- allen Referentinnen und Referenten sowie den Moderatorinnen und Moderatoren der Fachtagung:
  - Frau Abel von der Bundesarbeitsgemeinschaft „Mehr Sicherheit für Kinder e. V.“ in Bonn,
  - Herrn Dr. Albrecht vom „Runden Tisch Prävention von Kinderunfällen Dortmund“,
  - Herrn Dr. Böhmann, Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin in Delmenhorst,
  - Frau Dr. Ellsäßer, Leiterin des Landesgesundheitsamts Brandenburg sowie
  - Frau Schmieder, die Koordinatorin des Netzwerks Frühe Hilfen in Brandenburg.
  
- Danken möchte ich ebenso der Fachstelle Gesundheitsziele bei Gesundheit Berlin-Brandenburg für die Vorbereitung und Durchführung der heutigen Veranstaltung.

Die Tagungsdokumentation wird Ihnen zeitnah auf der Webseite des Bündnisses Gesund Aufwachsen zugänglich sein.

Ich wünsche Ihnen allen ergiebige Erkenntnisse.

Tragen Sie diese Erkenntnisse in Ihre Netzwerke und v. a. direkt an die Zielgruppen heran. Helfen Sie auf diese Weise mit, Brandenburg für unsere Kleinsten ein Stück weit sicherer zu machen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!